

Suzu stößt die Tür in die Küche meiner Träume auf. Sie ist einfach riesig. Die Schränke sind aus Mahagoni, die Arbeitsflächen aus Marmor, die Armaturen aus glänzendem Chrom und, von ihrer Größe zu schließen, vermutlich eigens aus den Vereinigten Staaten hergebracht worden. Über der Kochinsel in der Mitte hängen Töpfe und Pfannen, und dahinter steht ein riesiger Holztisch vor bodentiefen Fenstern, die den Blick in eine grüne Londoner Oase freigeben. Am Kopfende des Tisches sitzt mit einem großen Glas Weißwein in der Hand Caroline Mason.

»Hallo«, begrüßt sie mich in ihrem amerikanischen Akzent mit Karamellstimme, »Sie müssen Francesca sein. Vielen Dank, dass Sie hergekommen sind.«

Ihr langes welliges Haar fällt ihr den Rücken hinunter, und ihre Augen sind stark geschminkt, riesig und tragisch. Sie hat hohe Wangenknochen und eine in die Luft zeigende Stupsnase, was einem das Gefühl gibt, dass sie ein winziges bisschen auf einen herabsieht.

Sie steht auf und durchquert das Zimmer bis zu der Kochinsel, wo sie Feuerzeug und Zigaretten holt. Ihr Körper ist geschmeidig, schlank und durchtrainiert, ihre Bewegungen sind katzenhaft. Sie trägt einen kamelfarbenen, enganliegenden Jogginganzug (die Kaschmir-Variante), und ein Diamant von der Größe eines Kleinkindes glitzert an ihrem Finger. Sie hat eine solche Präsenz, dass ich nicht aufhören kann, sie anzustarren. Jetzt verstehe ich, warum manche Menschen als Stars gehandelt werden und andere nur als Promis.

»Hallo, ich freue mich wirklich sehr, Sie kennenzulernen«, stottere ich und fühle mich dabei wie ein verschüchterter Fan, der versucht, nicht so auszusehen.

»Ich freue mich auch«, antwortet sie mit kokett zur Seite geneigtem Kopf. Dann schreitet sie zurück zu ihrem

Tischende und setzt sich. »Kann ich Ihnen ein Glas Wasser anbieten, bevor wir loslegen?«

Sie hat eine unglaubliche Stimme. Ich kann dem schleimigen Journalisten nur zustimmen, der diese Stimme als einen Strom aus Honig und Milch beschrieben hat, der über ein steiniges Flussbett quillt. Bloß dass ich sie schlicht als tief und sexy bezeichnet hätte.

»Nein, danke«, bringe ich heraus und fühle mich von der Situation ganz schön überwältigt. Caroline lächelt, wobei sie eine Reihe sehr weißer amerikanischer Zähne entblößt, und taxiert mich. Sie bedeutet Suzy und mir, uns zu setzen.

»Okay, Suzy hat mir viel von Ihnen berichtet, aber warum erzählen Sie uns nicht selbst ein bisschen von sich?«, fordert sie mich auf.

Ich zwinge mich dazu, sie nicht mehr anzustarren und mich natürlich zu verhalten, aber es ist schwierig. Seit Jahren bin ich von Zeitungen und Zeitschriften mit Bildern von ihr gefüttert worden, und trotzdem sieht sie in Fleisch und Blut irgendwie anders aus. Kleiner, dünner, und ihr Gesicht ist etwas härter. Als müsse ich noch mehr abgelenkt werden, entdecke ich in diesem Moment ein Foto von ihr und Carson Adams auf einem der Küchenregale. Es ist kein normaler Familienschnappschuss. Sie stehen mit Robert De Niro und Martin Scorsese auf dem roten Teppich der Golden Globes.

Ich richte meinen Blick wieder auf das Geschehen und bemerke erschrocken, dass ich urplötzlich schrecklich nervös bin.

»Okay, also nachdem ich die Schule abgeschlossen hatte, habe ich in unterschiedlichen Funktionen in der Produktion von Filmen gearbeitet, und dann wurde ich Assistentin bei Diamond PR ...«

Caroline unterbricht mich. »Warum haben Sie sich dagegen entschieden, als Freelancerin in der Produktion zu bleiben, und stattdessen eine Stelle als festangestellte Assistentin angenommen? Wollten Sie immer Assistentin werden?«

»Also«, setze ich an, »zunächst brauchte ich eine Vollzeitstelle, weil ich nebenbei noch ein bisschen geschauspielert habe. Nicht ernsthaft«, beeile ich mich hinzuzufügen, »nur hier und da in einem Stück ... und jedenfalls, ich musste Vollzeit arbeiten, damit ich ... weitermachen konnte.«

Ich spüre, wie ich tief erröte. Was sage ich da bloß? Meine blankliegenden Nerven rauben mir das letzte bisschen Hirn, und ich schäme mich in Grund und Boden. Jemandem gegenüber zu erwähnen, dass man gern Schauspielerin wäre, der wirklich eine Schauspielerin ist, aber auf einem unerreichbar viel höheren Level, das ist schmerzhaft dumm. Ich weiß nicht, warum ich überhaupt etwas in dieser Richtung gesagt habe. Ich muss mich zusammenreißen. »Wie auch immer, das ist wirklich irrelevant, denn ich habe ja die letzten Jahre als Assistentin gearbeitet. Das ist ...«

»Würden Sie immer noch gern Schauspielerin werden?«, unterbricht sie mich. Caroline Mason lässt sich nichts vormachen. »Ist es das, was Sie wirklich wollen?«

Ich könnte mich für meine Dummheit ohrfeigen. Ich weiß genau, worauf sie hinauswill. Meine Antwort auf diese Frage wird entscheidend sein.

»Ganz ehrlich gesagt habe ich keinerlei Illusionen, was die Schauspielerei angeht, und keine Ahnung, warum ich überhaupt darauf zu sprechen gekommen bin«, sage ich zögernd. »Es hat nicht geklappt, und was ich jetzt will, was

ich wirklich mehr als alles andere will, ist eine neue Aufgabe, eine, die ...«

Ich gerate wieder in Gefahr zu plappern, deswegen mache ich eine Pause. Ich atme tief ein und besinne mich auf all die Tricks zur Bekämpfung von Lampenfieber, die ich über die Jahre in diversen Kursen gelernt habe. Ich habe immer gewusst, dass ich sie irgendwann brauchen würde. Konzentrier dich.

»Wenn ich diesen Job bekommen würde, wäre ich im siebten Himmel, und ich würde hundert Prozent geben«, sage ich viel ruhiger.

»Gut«, gibt Caroline zurück. »Denn ich brauche keine Assistentin, die sich ständig zum Vorsprechen verabschiedet und den Job nur benutzen will, um ihre eigene Karriere voranzutreiben. Ich brauche jemanden, der sich in allererster Linie um mich kümmern möchte. Ich brauche eine persönliche Assistentin und keine Schülerin.« Mir fällt auf, dass sie jedes Wort sorgsam wählt. Das Resultat klingt sehr gemessen und hat die größtmögliche Wirkung.

Ich nicke. »Kein Sorge, ich verstehe das vollkommen und verspreche Ihnen, dass Sie meine absolute Priorität sein werden. Was das Vorsprechen angeht, müssen Sie sich keine Gedanken machen, ich werde sowieso nie eingeladen«, witzele ich.

Nichts.

Ich sehe Suzy an, sie sieht gequält aus. Ich denke schnell nach.

»Miss Mason, meine vergeblichen Versuche, Schauspielerin zu werden, sind wirklich völlig unwichtig, und es ist mir so peinlich, dass ich sie ausgerechnet Ihnen gegenüber erwähnt habe. Ich hätte Ihnen lediglich sagen sollen, dass ich die letzten Jahre schon als Assistentin gearbeitet

habe. Und genau das hoffe ich weiterhin zu tun, und als genau das definiere ich mich.«

Caroline starrt mich eine Weile an. Ihr Gesichtsausdruck ist undurchdringlich.

Man hätte eine Stecknadel fallen hören können. Dann holt sie tief Luft und sagt: »Gut, ich denke, es ist das Beste, wenn Suzy Ihnen jetzt ein paar Fragen stellt.«

Sie sieht Suzy auffordernd an, die seit Beginn des Vorstellungsgesprächs irgendwie verschreckt aussieht.

Suzy blättert in ihren Notizen herum. Während wir darauf warten, dass sie das Gespräch in die Hand nimmt, sehe ich prüfend in Carolines Gesicht. Ich suche nach Hinweisen darauf, ob ich es geschafft habe, mich zu retten, aber sie gibt nichts preis. Ich bete darum, dass ich es nicht vermasselt habe.

Caroline streckt eine manikürte Hand nach ihrem Feuerzeug aus und zündet sich elegant eine Zigarette an. Eine lange, schlanke mit weißer Spitze, die es, darauf wette ich, in England nicht zu kaufen gibt. Ich war nie in Versuchung, mit dem Rauchen anzufangen, aber diese da sieht einen Versuch wert aus.

Endlich findet Suzy den Zettel, nach dem sie gesucht hat. Überrascht stelle ich fest, dass ihre Nervosität meine mindert.

»Okay, also die erste Frage ist, was glauben Sie, gehört als Carolines Assistentin zu Ihren Aufgaben?«

»Ich stelle mir vor, dass es darum geht, Ihr Leben so einfach wie möglich zu gestalten, während Sie hier in London sind. Ich nehme an, das bedeutet, dass ich sowohl Ihren geschäftlichen als auch Ihren privaten Terminkalender führe. Ich würde dafür sorgen, dass Sie im Theater jederzeit alles zur Verfügung haben, damit alles so reibungslos wie möglich abläuft.«

Carolines Gesicht bleibt ausdruckslos, aber Suzy hört mir sehr aufmerksam zu und wirkt merklich erleichtert, als meine Antwort in die richtige Richtung zu gehen scheint. Mit aufgerissenen Augen nickt sie mir aufmunternd zu und wendet sich an Caroline, um ihre Antwort abzuwarten.

»Ja, das gefällt mir«, sagt diese bedächtig. »Es geht darum, mein Leben so einfach wie möglich zu machen. Darum geht es, und um mehr ... Suzy findet vielleicht leichter Beispiele als ich.« Wieder gibt sie die Zügel ab.

»Also«, Suzy räuspert sich, »Sie würden regelmäßig mit vielen sehr unterschiedlichen Menschen zu tun haben. Neben Carolines englischem Publicity-Manager und ihrem Agenten sind da die Ansprechpartner im Theater und bei *Great British Films*. Gleichzeitig müssten Sie genauso selbstverständlich einen Klempner oder Caterer organisieren, wenn Bedarf bestünde.«

»Das stimmt«, pflichtet ihr Caroline bei. »Ich meine, in einer Minute würden Sie mit ... Spielberg sprechen und in der nächsten könnte ich Sie darum bitten ... den Dachboden isolieren zu lassen.« Sie beobachtet, ob ich eine ehrfürchtige Reaktion auf ihr Namedropping erkennen lasse, aber ich finde diese Beispiele viel zu unwahrscheinlich.

»Das wäre kein Problem. Ich bin ziemlich selbstbewusst und würde mich in beiden Situationen gleich sicher fühlen.«

»Gut«, fährt Caroline fort. »Ich denke, dass ich tatsächlich jemanden brauche, der mich ganz und gar babysittet. Die Rollen, die ich im Stück und auch im Film spiele, sind sehr fordernd und düster. Das bedeutet, dass ich für Alltagsprobleme keine Zeit haben werde. Ich werde in meinem Kopf an einen dunklen Ort gehen müssen und brauche jemanden, der sich der alltäglichen Abläufe annimmt,

damit ich mich ausschließlich auf mein Schauspiel konzentrieren kann.«

»Ich verstehe«, antworte ich, auch wenn mir das ein wenig zu dramatisch klingt. Trotzdem setze ich ein verständnisvolles Gesicht auf, hoffe ich jedenfalls. »Sie sind hier, um eine Rolle zu spielen, und deswegen werden Sie keine Zeit für Trivialitäten haben. Sie brauchen jemanden, der die Ärmel hochkrempelt und diese Dinge anpackt.«

Caroline sieht Suzy an, als wolle sie sagen, dieses Mädchen könnte tatsächlich auf meiner Wellenlänge liegen. Suzy lächelt ein wenig begütigend zurück.

»Ganz genau.« Caroline bläst Rauch aus und bringt es dennoch fertig, verführerisch und bildschön auszusehen und nicht wie eine alte Marktfrau.

Suzy fährt fort: »Eine wichtige Aufgabe wird sein, sich um die Haustickets zu kümmern, solange das Stück läuft. Für Caroline werden pro Abend vier Tickets reserviert, und alle werden sich darum balgen. Sie müssen bezahlt werden, und manchmal wird Caroline das übernehmen, und ein anderes Mal werden Sie die Kreditkartennummern der Empfänger eintreiben müssen.«

Ich nicke brav. Das werde ich wohl schaffen.

Caroline nimmt die Zügel wieder auf. »Die andere Sache, vor der ich Sie wohl warnen sollte, ist die, dass der Job kein bisschen glamourös sein wird. Ich brauche jemanden, der sich für niedrige Arbeiten nicht zu schade ist. Zum Beispiel könnte ich Sie bitten, mir Tampons zu besorgen und hin und wieder ein paar Lebensmittel einzukaufen.«

»Das ist völlig in Ordnung«, gehe ich darauf ein. »Das erwarte ich ganz und gar. Ich meine, wie sollen Sie so etwas auch selbst erledigen, wenn Sie den ganzen Tag lang proben.«

Caroline sieht allmählich immer zufriedener aus und

blickt Suzy ständig bedeutungsschwanger an. Die nickt vor sich hin. Mein misslungener Einstieg rückt immer weiter in die Ferne. Carrie Anne zufolge haben sie bereits einige andere Kandidatinnen gesehen und abgelehnt. Ich beginne, die anderen für schöne Dummköpfe zu halten, denn es scheint mir doch auf der Hand zu liegen, was Caroline hören will.

Ich beschließe, noch eins draufzusetzen. »Ich bin ganz und gar nicht erhaben über solche Dinge, und wenn ich ein bisschen putzen müsste oder Ihre Koffer packen oder so etwas, würde ich das gern tun.«

Vielleicht werde ich jetzt zu vorlaut, denn Carolines Lächeln erlischt, und sie sieht besorgt zu Suzy hinüber. Suzy öffnet den Mund, aber Caroline kommt ihr zuvor.

»Ich habe eine Reinigungskraft und würde Sie deshalb nicht zum Putzen benötigen. Aber ich würde sicherlich erwarten, dass Sie im Bedarfsfall meine Koffer packen.« Sie klingt herausfordernd.

Offensichtlich habe ich einen größeren Fauxpas begangen und muss ihn schnellstens ausbügeln. »Natürlich, das tut mir leid. Das ist wohl ganz falsch rausgekommen. Natürlich gehe ich davon aus, dass ich Ihre Koffer packen würde ... und sie auch tragen würde«, setze ich als Witz hinzu.

Nichts.

Caroline lehnt sich zurück. »Okay, Francesca, haben Sie auch Fragen an uns?«

Ich bin froh, dass sie das gefragt hat, denn ich habe eine sehr wichtige Frage, die mir seit meinem Gespräch mit Carrie Anne im Kopf herumspukt.

»Eigentlich nur eine. Warum hat es mit Ihrer jetzigen Assistentin nicht geklappt?«

Caroline starrt mich an, bevor sie sich verschwörerisch



über den Tisch beugt. »Francesca, ich habe das Gefühl, zu Ihnen kann ich offen sein.« Sie machte eine geheimnisvolle Pause. »Die letzten Wochen waren ein Alptraum. Das Mädchen, das ich im Moment habe, hat im Grunde von nichts eine Ahnung.«

Sie drückt wie zur Bestärkung ihrer Worte ihre Zigarette aus und beugt sich wieder über den Tisch, wobei sie mir einen Blick auf ihr beachtliches Dekolleté gewährt. Sie trägt keinen BH.

»Die einfachsten Sachen macht Louisa falsch. Gestern hat sie das Fass zum Überlaufen gebracht. Sie hat für mich einen Termin gemacht, mir aber nicht gesagt, dass ich gleichzeitig woanders ein Interview geben sollte.«

Das klingt wirklich ein bisschen verschusselt. Ich nehme mir vor, alles immer sofort in den Kalender einzutragen ... falls ich den Job bekomme.

Caroline scheint nachzudenken, bevor sie hinzufügt: »Ehrlich gesagt sind da wohl auch zwei Persönlichkeiten aufeinandergedrallt, die nicht zueinander passen. Gestern hatte ich zum Beispiel das Gefühl, dass sie richtiggehend unverschämt wurde und ihr meine Bedürfnisse überhaupt nicht bewusst waren.«

Suzy nickt lebhaft.

»Noch etwas, Suzy?«, fragt Caroline.

»O, ja, also, haben Sie ein Auto, Francesca?«

»Ja, aber ich nehme meistens die U-Bahn, weil Parken in London so wahnsinnig teuer ist. Warum? Soll ich Sie hin und wieder fahren?«, erkundige ich mich und denke besorgt an den Zustand meines rostigen Fiat Punto.

Caroline sieht entsetzt aus. »Ich habe einen Fahrer, aber Sie könnten den Wagen gelegentlich für Erledigungen brauchen.«

»Ach so, natürlich.« Ich ärgere mich darüber, dass ich schon wieder erröte. Das passiert mir leider viel zu oft.

Solche Details scheinen Caroline ohnehin zu langweilen. »Es ist auch nicht wichtig, Sie können ja bei Bedarf immer ein Taxi nehmen.«

Das Bewerbungsgespräch scheint sein natürliches Ende gefunden zu haben, als Caroline aufsteht und sagt: »Ich gehe jetzt mein Stück lesen. Die Proben fangen bald an. Bitte bestellen Sie den Wagen morgen so, dass ich rechtzeitig im Mandarin Oriental bin, Suzy, Schätzchen, ja?«

»Ja natürlich, mache ich«, sagt Suzy und nickt eifrig.

Ich frage mich schon, ob Caroline aus dem Zimmer gehen wird, ohne sich von mir direkt zu verabschieden, doch als sie die Tür erreicht, dreht sie sich um und sagt mit ihrer Honigstimme: »Auf Wiedersehen, Francesca, und vielen Dank. Ich glaube, ich werde heute zum ersten Mal seit langer Zeit wieder gut schlafen.« Damit ist sie verschwunden.

Suzy schluckt, und ihre Schultern sinken merklich ein Stück, als Caroline den Raum verlassen hat.

»Also, ich denke, das lief ziemlich gut, Francesca. Sie mochte Sie, das war offensichtlich.«

Ich bin Suzy dankbar, dass sie meinen lächerlichen Fehler vom Anfang nicht erwähnt. Obwohl ich mich dagegen wehre, kann ich nicht anders, als mich geschmeichelt zu fühlen, dass an mir Gefallen gefunden wurde. Ich grinse beinahe, als Suzy mich zur Tür bringt. Wir verabschieden uns, und sie verspricht, sich zu melden, sobald sie Bescheid weiß. Ich verlasse das Haus und gehe zu meinem Auto.

Dann fahre ich um die nächste Ecke und parke. Ich weiß, dass meine Freunde darauf warten zu erfahren, was passiert ist, aber wer wird sich über den Klatsch am meis-

ten freuen? Nach einer Nanosekunde der Unentschlossenheit rufe ich Sabina an. Sie nimmt nach nur einem Klingeln ab.

»Fran? Gott sei Dank, du bist es. Ich bin seit deiner SMS fast gestorben vor Neugierde. Erzähl, erzähl, erzähl!«, ruft meine aufgeregte Freundin.

»Also«, beginne ich und schwelge in ihrer Aufmerksamkeit. »Sie ist wunderschön, und ich glaube, es lief ganz gut. Allerdings halte ich sie nicht für eine Schauspielerin, die sich mit ihrer Assistentin anfreunden würde. Sie macht einen ... sehr geschäftsmäßigen Eindruck, aber insgesamt war es ganz nett.«

»Was ist mit dem Mädchen, das bisher für sie gearbeitet hat?«, fragt Sabina.

Jemand klopft an.

»Bleib mal eine Minute dran, ich bekomme einen anderen Anruf, wahrscheinlich ist es Abs. Ich verträste sie schnell ... Hallo?«

»Francesca, hier spricht Suzy.«

»O, hallo ...« Ich bin sprachlos. Ich hatte nicht erwartet, so schnell von ihr zu hören.

»Hallo Francesca, also ich wollte Sie nicht länger als nötig bangen lassen. Ich freue mich sehr, Ihnen sagen zu können, dass Caroline entschieden hat, Sie sehr gern als neue Assistentin einzustellen.«

»Wow, das ist toll. Ich freue mich sehr.« Und das tue ich. Ich bin aufgeregt und mache mir vor lauter Begeisterung beinahe in die Hose.

»Phantastisch, sie wird gerne hören, dass Sie sich so freuen. Jetzt halte ich Sie nicht länger auf, wir können uns ja morgen ausführlich unterhalten. Was ich nur noch wissen muss: Können Sie in ein paar Wochen anfangen? Eigentlich wären Sie schon früher gebraucht worden, aber

Caroline hat beschlossen, auf die Bermudas zu fliegen, bis es mit den Proben losgeht.«

»Das ist in Ordnung«, sage ich fröhlich, bin aber insgeheim frustriert, denn nun kann ich mit dem Jobben noch nicht aufhören.

»Ist Ihnen außerdem bewusst«, fährt Suzy fort, »dass Ihr Job, der eigentlich bis Weihnachten befristet ist, verlängert werden könnte, wenn alles gut läuft und Carolines Film grünes Licht bekommt?«

In meinem Kopf dreht sich alles. Das geschieht mir alles zu schnell. Ich bin mehr als bereit dazu, mich bis Dezember zu verpflichten, aber ein kleiner Teil von mir fragt sich, wie ich wohl damit umgehe, falls sich danach Möglichkeiten auftun, als Schauspielerin zu arbeiten. Doch dann befiehlt mir der größere Teil von mir, nicht so dumm zu sein. Mir wird klar, dass die Wahrscheinlichkeit minimal ist und ich ein Idiot wäre, wenn ich diese Chance nicht mit beiden Händen ergreifen würde.

»Die betreffende Zeitspanne ist mir bewusst und kein Problem«, antworte ich fest. »Was die Verlängerung angeht, auch das klingt phantastisch.«

»Bestens«, sagt Suzy. »Dann rufe ich Sie bald wegen der Details an.«

Nachdem wir uns verabschiedet haben, stelle ich überrascht fest, dass Sabina auf der anderen Leitung gewartet hat.

»Himmel, Fran, ich hoffe, du hast mich aus einem wichtigen Grund so lange warten lassen.«

»Ich habe den Job!«, verkünde ich aufgereggt und strahle von einem Ohr zum anderen.

»O Gott! Gut gemacht!«, kreischt Sabina. »Komm, spann mich nicht länger auf die Folter. Ich will Details. Was hatte sie an?«

»Äh, einen Jogginganzug, aber sie sah trotzdem wunderschön und elegant aus. Gar nicht billig.«

»Wow«, sagt Sabina. »Hat sie, du weißt schon wen, erwähnt?«

»Nein, aber da standen gerahmte Fotos von ihm herum. Und Carrie Anne sagt, er käme demnächst rüber, weil er seinen letzten Film gerade abgedreht hat.«

»Abgedreht, so so«, neckt mich Sabina. »Fran, ich bin so neidisch, das wird alles so aufregend.«

»Ich weiß, ich kann's nicht glauben«, sage ich. Mir wird schwindlig, als mir die Bedeutung wirklich klar wird. Ein Teil von mir würde jetzt gern noch bei Diamond PR arbeiten, nur um Staceys Gesicht zu sehen, wenn sie erfährt, dass ich, Francesca Massi, Caroline Masons persönliche Assistentin sein werde.